

WAGNER-FESTIVAL WELS: PARSIFAL am 31. Mai 2008

Unter den Wagnerianern ist bekannt, dass sich das Richard Wagner Festival Wels seit seiner Gründung 1989 gewissermaßen als Hüter der „reinen Lehre“ versteht, womit man hier vor allem den Terminus „Werktreue“ meint, durchaus in des Begriffes bester Bedeutung. Seit der Premiere der *Parsifal*-Produktion von **HERBERT ADLER** in Bühnenbild und Kostümen von **DIETMAR SOLT** im Jahre 2004 konnte man in Wels erleben, dass Wagners Abschiedswerk bei guter Personenführung mit großartigen Sängerdarstellern auch in traditioneller Ästhetik auch heute noch starke Aussagekraft hat. Bei den beschränkten technischen Möglichkeiten der kleinen Bühne des Theaters im Greif gelingen optisch noch überzeugendere Verwandlungen als in den Vorjahren, u.a. vom heiligen Wald des 1. Aufzugs in den eindrucksvollen Gralstempel. Im Mittelaufzug erleben wir packendes und farbiges Opern-Theater. Ohne sich in viele Details zu verlieren, wird in einem tropischen Orchideenambiente Schneider-Siemssenscher Herkunft Zauberstimmung erzeugt und die künstliche Macht Klingsors über Kundry beklemmend deutlich. Schließlich geben die Tempelsäulen einen Bühnenhintergrund in gleißend blauem Schein zum Finale frei, welches zur Gralserhebung durch Parsifal eine selten erlebte Harmonie zwischen Wagners großartiger Musik und der Bühne offenbart.

JOHN TRELEAVEN, auf fast allen großen Bühnen als Wagner-Tenor zu Hause, gibt hier sein Rollendebüt als Parsifal, man mag es kaum glauben. Er singt auch diese Rolle mit großem darstellerischem Ausdruck, charaktersvoll und mit viel Emotion und Emphase (u.a. „*Dies alles – hab’ ich nun geträumt?*“). Erst ist er wirklich der naive aber bereits fühlende Tor, am Schluss der weise gewordene Gralskönig. In seinem langen Monolog im 2. Aufzug lässt er alle Facetten seiner heldischen, etwas metallischen Stimme samt ihrer exzellenten Höhe erklingen, wobei immer wieder eine schöne baritonale Grundfarbe zum Ausdruck kommt. Leider kann **NADINE SECUNDE** mit ihrer Kundry nicht mehr auf diesem Niveau antworten, zu sehr ist sie doch nun über ihren stimmlichen Zenith hinweg. Bei einigen durchaus klangvollen Passagen werden ihre angeschliffenen Töne, Probleme bei der Intonation und Textverständlichkeit sowie eklatante Höhengewissigkeiten im Finale des 2. Aufzugs zur Enttäuschung des Abends und durch ihre exzellente darstellerische Leistung nur teilweise ausgeglichen. Einmal mehr beweist **HANS SOTIN**, der langjährige Bayreuther Gurnemanz, dass er immer noch das Gravitätszentrum dieses Welser „Parsifal“ ist. Mit seinem balsamisch timbrierten und sonoren Bass, der vor allem in der Mittellage und Höhe noch viel Leuchtkraft besitzt, singt er den Gurnemanz mit unglaublicher Kondition und Ruhe, bei bester Phrasierung und Diktion. Einfach toll, wie Sotin beispielsweise die Phrase „*Ein Todesschrei! – Ich stürm’ herbei: - von dannen Klingsor lachend schwand...*“ modelliert. Da hört man echte Angst in der Stimme - das Schicksal des Amfortas wird hautnah erlebbar. Bei solch hochkarätiger Interpretation der eigentlichen Hauptrolle des „Parsifal“ vergehen selbst die vermeintlich langatmigen Gurnemanz-Erzählungen wie im Fluge. Sotin verleiht seine edle Stimme auch dem würdigen Titorel aus dem Off. **ALAN TITUS** ist ein Amfortas der Extraklasse. Im ersten Auftritt ruhig und bestimmt, gerät sein erschütternder Monolog, in dem er das ganze Leiden des Gralskönigs mit darstellerischer Intensität und seinem klangvoll kernigen Bassbariton bei blendender Höhe gestaltet, ebenso wie sein Auftritt im 3. Aufzug zu Höhepunkten des Abends. Sicher einer der besten Rollenvertreter zur Zeit. Nicht zuletzt beim Amfortas ist zu erkennen, dass der Regisseur die Personregie gegenüber der Premiere 2004 weiter intensiviert hat. Der junge **ANTON KEREMIDTCHIEV** überrascht mit einer kraftvollen und ausdrucksstarken sowie sehr kultivierten Stimme, die bei guter Diktion stets auf Gesangslinie geführt wird - ein hoffnungsvoller neuer Klingsor!

Die Gralsritter und Knappen (**MICHAEL HEIM**, **MARTIN ACHRAINER**; **AKIKO ITO-ENDE**, **KERSTIN RANDALL**, **MICHAEL NOWAK**) sind, bis auf **Mark CALVERT** als Dritter Knappe,

gut bei Stimme, ebenfalls die Zaubermädchen mit der herausragenden **AKIKO ITO-ENDE**. Die Choreografie der Damen ist fantasievoll und bestens auf die szenische Aussage abgestimmt. **NATELA NICOLI** singt ein klangvoll tiefgründiges Altsolo. Leider ist wie in den Vorjahren der von **PETR FIALA** einstudierte Herrenchor, diesmal jener der Tschechischen Philharmonie Brunn, einfach zu schwach, um wie die scheinbar zuvor eingespielten Damen- und Kinderchöre aus dem Off beeindrucken zu können. Die Stimmen sind zu dünn, und es mangelt insbesondere an Bassfarben.

RALF WEIKERT dirigiert nach einer außergewöhnlich intensiven Probenzeit die **BRÜNNER PHILHARMONIKER**, die zum ersten Mal im Theater im Greif spielen und Wagner-unerfahren sind. Weikert schafft es aber, die Musiker zu einer Sonderleistung zu animieren und den „Parsifal“ mit großem Atem und viel Liebe zum Detail musizieren zu lassen. Dafür bekommt er starken Auftrittsapplaus vor dem Schluss-Aufzug. Bereits im Vorspiel wird die hohe Qualität der Holzbläser deutlich, während die Streicher durch saubere Linienführung überzeugen. Bei mittleren Tempi erzielt Weikert ein hohes Maß an Transparenz. Im Theater im Greif ist der „Parsifal“-typische mystische Klang nicht zu realisieren. Dafür liegt das Orchester zu hoch und ist auch viel zu nah am Publikum im relativ kleinen Saal. So ist das Klangbild bei der sehr guten Akustik eher plastisch. Gewissermaßen könnte man sagen: „Wagner zum Anfassen“, aber auf akustisch hohem Niveau. Bei den Verwandlungen erreicht Weikerts Gestaltungskraft ihre Höhepunkte, sie werden mit flüssigen Tempi und dynamisch zwingend musiziert, ohne selbst in diesem kleinen Theater laut zu klingen. Im 3. Aufzug werden einige Ermüdungserscheinungen im Orchester hörbar - Übergänge gelingen da nicht immer bestens, und die Blechbläser ertönen etwas holprig.

Am Schluss sinkt Kundry, ganz wie Wagner es wollte, langsam vor Parsifal entseelt zu Boden. Man ist sich in Wels am Hort der „reinen Lehre“ wieder einmal treu geblieben, obwohl hier auch andere sinnvolle Lösungen in den vergangenen Jahrzehnten zu sehen waren. Insgesamt jedoch ein großer Wagner-Abend, mit viel Applaus für Hans Sotin und Alan Titus sowie für John Treleaven und den Dirigenten mit seinem Orchester. 2009 wird diese „Parsifal“-Produktion noch einmal gespielt - ... „zum letzten Male“.

Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.eu)